

## Warum es den Gewerkschaften nicht gelang, "Frankreich lahmzulegen"

**Liebe Kolleginnen & Kollegen!**

Die französischen Gewerkschaften zeigen in ihrem Kampf gegen Macrons Renten-Demontagepläne eine seltene Aktionseinheit im Rahmen der sog. *"Intersyndicale"*. Zugleich haben sie die öffentliche Meinung auf ihrer Seite. Rund 75% der Bevölkerung (also drei von vier Franzosen) lehnen - allen Meinungsumfragen zufolge - die Gegenreform ab und unterstützen den Widerstand zumindest geistig-moralisch. An den bislang acht nationalen Aktionstagen trugen etliche Millionen Menschen ihren Protest und ihre Wut auf die Straße. Die Beteiligung an den Demos war so groß wie seit dreißig Jahren nicht mehr. Obendrein gab es im Rahmen von Streiks einzelner Betriebe und Berufsgruppen immer wieder spektakuläre Nadelstichaktionen. Zudem verfügt Macrons Partei "Renaissance" in der Nationalversammlung nicht über eine Mehrheit der Abgeordneten, was dazu führte, dass der *"Präsident der Reichen"* in der wichtigsten Parlamentskammer die Abstimmung über sein Projekt vermied und stattdessen am Donnerstag, den 16. März 2023 zum Notstandsartikel 49.3 griff.

Nichtsestotrotz sind die massiven Verschlechterungen damit so gut wie in Kraft. Es fehlen nur noch wenige Formalia. Die quasi letzte Hoffnung der Gewerkschaften und der Betroffenen besteht jetzt in einer spontanen Aufwallung von Volkszorn wegen der autoritären, undemokratischen Vorgehensweise und darauf, dass die Regierung von Elisabeth Borne mit einem erfolgreichen Mißtrauensvotum gestürzt wird, was Macron, aus Angst vor längerer institutioneller Instabilität, doch noch zum Einlenken bewegen könnte. Letztlich eher schwache Hoffnungen...

Obendrein werden für den Erfolg des Mißtrauensvotums neben den Stimmen der linksreformistischen NUPES und der liberal-regionalistischen LIOT auch alle Abgeordneten von Marine Le Pens rechtsextremem Rassemblement National (RN) sowie rund die Hälfte der rechtskonservativen Republikaner benötigt. Das heißt der Partei, die einen Teil der Bourgeoisie repräsentiert. Na, wenn das keine *"Querfront"* ist! Eine spannende Erfahrung auch für die Diskussion innerhalb der Linken und rot-grünen *"Gefühlslinken"* hierzulande.

Um es ganz klar zu sagen: Auf eine solche technisch-taktische *"Querfront"* bei der Parlamentsabstimmung über das Misstrauensvotum gegen die Regierung zu verzichten oder den Verzicht darauf von außen zu fordern, würde bedeuten: Als Linke diesen und allen weiteren Sozialabbau-Plänen von Macron & Co. faktisch einen Freifahrtschein auszustellen und dafür zu sorgen, dass sich Le Pen und ihr Verein als einzig wahre Opposition präsentieren können. So würde den Rechtspopulisten zahlreiche weitere Wähler in Arme getrieben - mit der Folge, dass

sie bei den nächsten Präsidentschaftswahlen noch mehr als die 41% vom letzten Mal bekommen und es dann womöglich auch in den Élysée-Palast schaffen.

Egal wie die Sache jetzt ausgeht, stellt sich für die Arbeiterbewegung und die gesamte Linke die zentrale Frage: Wieso haben all die für die Bewegung positiven Faktoren nicht ausgereicht, um Macrons reaktionäre *"Reformpläne"* zu stoppen?

Die Antwort fällt nicht allzu schwer: Entscheidend war die zu geringe Streikbereitschaft und das Fehlen eines echten, mehrere Tage dauernden Generalstreiks, der von Massendemos und landesweiten Straßen-, Flug- und Schienenblockaden unter Einbeziehung rebellischer Jugendlicher hätte begleitet werden müssen. Mit weniger Einsatz sind solche zentralen Regierungsprojekte heute in der EU offenkundig nicht mehr zu stoppen.

Die folgende Reportage aus dem linken italienischen Onlinemagazin *"Popoff Quotidiano"* vom 16.3.2023 liefert spannende, ungeschönte Einblicke in die Stimmung an der Basis und trägt Gründe zusammen, warum die Kampfbereitschaft - zumindest bislang - zu gering war.

Mit solidarischen Grüßen, **GEWERKSCHAFTSFORUM HANNOVER**

---

***"Popoff Quotidiano"* 16. März 2023**

### **Warum es den Gewerkschaften nicht gelang, *"Frankreich lahmzulegen"***

Die leeren Geldbörsen der Werktätigen und der Unwille der *"blockierenden"* Sektoren, einen Alleingang zu wagen, erklären weitgehend diese Situation

**Cécile Hautefeuille, Dan Israel + Khedidja Zerouali**

Am 15. März, dem achten Tag der Mobilisierung gegen die Rentenreform in zwei Monaten, wurde ein Haufen nicht abgeholten Mülls unerwartet zum Symbol der Protestbewegung. Ein Bild, das von der Kampfbereitschaft der Müllwerker zeugt und seit Anfang der Woche leidenschaftliche politische und mediale Debatten auslöst, das aber eher isoliert bleibt. Schlechte Nachrichten für **die acht Arbeitergewerkschaften**.

Diese fordern die Regierung und Emmanuel Macron weiterhin unisono auf, die Reform zurückzuziehen, deren Gesetzgebungsverfahren am Donnerstag, den 16. März 2023, enden soll. Doch jenseits des Widerstands der Stadtreinigung einiger

Großstädte und jenseits des Aktivismus einiger Berufszweige wie der Eisenbahn und der Elektrizitätswirtschaft ist die Schlussfolgerung klar: Nein, die gewerkschaftsübergreifende Bewegung hat es nicht geschafft, *"Frankreich lahmzulegen"*, wie sie im Morgengrauen des 7. März gehofft hatte.

Die derzeitige soziale Bewegung ist stark bei den Märschen, mit einer Beteiligung an den Demonstrationen, wie es sie seit der Nachkriegszeit nicht mehr gegeben hat. Aber sie ist schwach bei den Streikposten. Es kommt zu Arbeitsniederlegungen und Betriebsblockaden, aber auf einem Niveau, das alles andere als außergewöhnlich ist, wie ((das linksliberale Onlinemagazin)) *"Mediapart"* diese Woche in Le Havre (Seine-Maritime) oder Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme) feststellte. Für die motiviertesten Aktivisten verwandeln sich die Tage, die vergehen, in ein Getue.

*"Wir machen keinen Hehl daraus, dass uns der Grad der Mobilisierung nicht ausreicht. Wir sind der Meinung, dass es viel mehr Streikende und eine größere Sichtbarkeit der streikenden Sektoren geben sollte"*, räumt **Simon Duteil**, Ko-Generaldelegierter der Gewerkschaft Solidaires, ein, der sich an der spontanen Aktion vom 14. März beteiligte, bei der Gewerkschaftsaktivisten Mülltonnen vor den Sitz von Macrons Partei "Renaissance" warfen, nur wenige hundert Meter vom Bahnhof Saint-Lazare entfernt, wo sie sich zu einer Generalversammlung zusammengesetzt waren.

Solidaires ist die einzige Gewerkschaft, die offiziell zu einem verlängerbaren Streik in allen Berufszweigen aufgerufen hat. **Simon Duteil** ist der Meinung, dass sich in den Medien und in der politischen Debatte *"alles auf den Donnerstag und die Abstimmung über den Text in der Nationalversammlung konzentriert"*. Das ist *"ein bisschen wie der Baum, der den Wald der Streiks verdeckt"*, sagt er. *"Aber wir wollen uns nicht selbst belügen, es ist ein Wäldchen von verlängerbaren Streiks, kein großer Wald."*

**Benoît Teste**, Generalsekretär der FSU, der wichtigsten Bildungsgewerkschaft, die im öffentlichen Sektor allgemein gut etabliert ist, stimmt dem zu. *"In Bezug auf eine sichtbare und starke Bewegung, die das Land daran hindert, normal zu funktionieren, haben wir nicht die Hürde genommen, die wir am 7. März zu überwinden hofften"*, erklärte er uns gegenüber am 13. März.

Diese erste Bilanz, die wenige Stunden vor der endgültigen Verabschiedung der Rentenreform im Parlament gezogen wurde, geht nicht auf das Konto der Pariser Müllmänner und Reinigungskräfte. Sie streiken seit dem 6. März und haben ihren Streik "mindestens bis zum 20. März" ausgedehnt und auf den Straßen der Hauptstadt stapeln sich rund 7.000 Tonnen Müll.

Am Dienstag forderte Innenminister **Gérald Darmanin** das Rathaus auf, die Arbeiter zur Räumung der Bürgersteige aufzufordern. Das Gefolge der ((("sozialistischen"))) Bürgermeisterin von Paris, **Anne Hidalgo**, antwortete, dass sie *"nicht über diese Befugnis verfügt"* und dass sie *"nicht beabsichtigt, den Staat darum zu bitten"*. Dennoch haben zwischen Montagabend und Mittwochmorgen private Müllsammler,

die bereits für die Müllabfuhr in zehn Pariser Arrondissements zuständig sind, diskret einige der Hauptverkehrsstraßen der Stadt geräumt.

**Die Stadt Paris**, die ihre "Solidarität" mit der sozialen Bewegung erklärt hat, antwortete *"Mediapart"* nicht auf diese Frage. Sie teilte ((der linken Zeitschrift)) *"Politis"* jedoch mit, dass sie *"öffentliche und private Mitarbeiter für Notfälle abgestellt hat, um eine sanitäre Krise zu vermeiden"* - mit dem Ziel, *"auf die drei dringenden Probleme zu reagieren, mit denen wir uns alle befassen müssen: Unruhe, Reinigung der Lebensmittelmärkte und Sicherung der Fußgängerüberwege"*.

### **Die SNCF, die Elektriker und die Gaswerker - ein bisschen allein**

An diesem 15. März steht die Mobilisierung auch für die Beschäftigten der SNCF auf der Tagesordnung, wo der Verkehr nach wie vor gestört ist, da im Durchschnitt nur 3 von 5 TGVs, 1 von 3 Intercity-Zügen und 2 von 5 TERs verkehren. Bei dem Verkehrsunternehmen haben die Gewerkschaften CGT, UNSA, SUD und CFDT die am 7. März begonnene Arbeitsniederlegung aufrechterhalten. *"Dieser Streik, der im Laufe der Zeit verlängert werden kann, ist nicht unbedeutend, ebenso wenig wie die Tatsache, dass er von allen in der Intersyndicale zusammengeschlossenen Gewerkschaften unterstützt wird"*, freut sich **Thomas Cavel**, Generalsekretär der CFDT-Eisenbahner. Aber er verschweigt auch nicht die Schwierigkeiten: *"Der Streik dauert nun schon elf oder zwölf Tage. Und wenn man so auf Zeit spielt, ist es zwangsläufig etwas schwierig, durchzuhalten. Für die Eisenbahner ist es notwendig, dass diese Bewegung durch eine sehr breite branchenübergreifende Mobilisierung getragen wird. Aber wir sehen, dass nicht alle Sektoren in der Lage waren, sich in der gleichen Weise zu engagieren"*.

Die Elektrizitäts- und Gasarbeiter sind entschlossen, ihre Sonderregelung zu retten, und warten nicht länger auf hypothetische Unterstützung. *"Seit dem 7. März sind wir in einen sehr viel schärferen Modus übergegangen, in dem einige Anlagen in den so genannten Energiesparmodus versetzt wurden"*, sagte uns am Montag **Sylvain Chevalier**, einer der führenden Köpfe der CGT bei EDF und Gewerkschaftsdelegierter im Kernkraftwerk Paluel (Seine-Maritime)...

Zu den Massendemonstrationen bemerkte er, er sei *"nicht sicher, dass dies die absolute Waffe ist, um Macron zum Einlenken zu bewegen"* - im Gegensatz zu den Versuchen, "die Wirtschaft zu treffen": *"Wir glauben, dass diese Leute Macron den Stecker ziehen werden, indem sie Belastungen für die Wirtschaft schaffen und die Situation für ((den Kapitalistenverband)) MEDEF und die Finanzmächte so unerträglich machen."*

Zusätzlich zu den ständigen Stromausfällen seit dem 6. März (das Tagesdefizit im Stromnetz entspricht regelmäßig der Produktion mehrerer Kernreaktoren) vervielfachen die Vertreter von EDF und Enedis die Stromausfälle. Am 15. März schalteten sie insbesondere die Öldepots, das Fort de Brégançon und den Amtssitz

des Staatschefs ab. Sie griffen auch die Büros oder Wohnungen mehrerer Abgeordneter an, darunter die von **Bruno Retailleau**, dem Vorsitzenden der Partei Les Républicains im Senat. Dieser kündigte an, er werde Anzeige erstatten.

Am Vortag hatten CGT-Elektriker die Brücke des Gezeitenkraftwerks Rance angehoben, die Straße zwischen Saint-Malo und Dinard (Ille-et-Vilaine) gesperrt und die Stromversorgung der Präfektur Alpes-Maritimes unterbrochen. In Marseille wurden die symbolträchtige Kirche Notre-Dame-de-la-Garde, das Busdepot von Marseille, die Präfektur Bouches-du-Rhône und die Zeitung *La Provence* vom Stromnetz getrennt (vielleicht, weil sie einen ausführlichen Bericht über die Verbindungen zwischen **der örtlichen CGT und dem WGB**, dem Gewerkschaftsbund mehrerer kommunistischer Länder, der im Krieg in der Ukraine pro-russisch eingestellt ist, veröffentlicht hatte).

In Limoges waren es jedoch Mitarbeiter von Enedis, die etwa dreißig Interventionsfahrzeuge mitsamt Wagen vor dem regionalen Hauptsitz ihres Unternehmens parkten und den Eingang blockierten. Die Schlüssel wurden per Post an das Elysée geschickt...

### **Trotz der Streikkassen wenig Energie**

So viel zu den Streikaktionen. Aber ebenso überraschend ist das Fehlen einer starken Mobilisierung in Unternehmen, die an sozialen Protest gewöhnt sind. Allen voran bei der ((Pariser Verkehrsgesellschaft)) RATP. Waren sie 2019 mit 52 Streiktagen an den Schaltern die Speerspitze der Mobilisierung gegen die Rentenreform, so sind die Beschäftigten der RATP dieses Mal nicht mitgezogen. An diesem Mittwoch verlief der Metro-, Bus- und Straßenbahnverkehr fast normal. Nur bei der ((S-Bahn)) RER kam es zu Störungen, da nur einer von zwei Zügen auf den gemeinsam mit der SNCF betriebenen Linien B und D fuhr.

Bei den Busfahrern hatte die Mobilisierung bereits vor dem Beginn der Auseinandersetzung am 7. März nachgelassen. **Cémil Kaygisiz**, Generalsekretär der CGT bei RATP-Bus, bemerkt dies mit einer gewissen Verlegenheit: *"Es funktioniert bei uns nicht. Zumindest nicht in dem Ausmaß, in dem wir angegriffen werden. Viele Kollegen sagen, dass sie es leid sind, für alle zu streiken, und dass sie abwarten, wann die anderen Branchen streiken."* Ein Argument, das immer wieder auftaucht, wenn wir Arbeiter in den so genannten "blockierenden" Sektoren befragen.

Dann kommt die zentrale Frage nach den Kosten des Streiks, vor allem für die Fahrer mit niedrigen Gehältern: *"Wir leiden unter der Inflation wie alle anderen auch. Und dann führte die Unternehmensleitung Ende des Jahres eine spezielle Prämie für alle Fahrer ein, die nicht streiken, die nicht krankgeschrieben werden, die keine Arbeitsunfälle haben... Sie wurde bis Ende März verlängert und hindert viele Beschäftigte daran, aktiv zu werden."* Wie wir im November 2022 berichteten, beträgt

diese Prämie 100 Euro brutto für einen Monat ohne Fehlzeiten, dann 250 Euro und 450 Euro für zwei und drei aufeinanderfolgende Monate mit voller Anwesenheit.

Die Schwäche der Mobilisierung im Transportunternehmen wird auch bei den Mitarbeitern der Wartung & Instandhaltung deutlich, die die niedrigsten Löhne im Unternehmen erhalten und seit Monaten darum gekämpft haben, ihre Löhne am Jahresende zu erhalten.

Gegen die Rentenreform haben sie es dieses Mal schwer. *"Wir haben gerade eine große Streikbewegung hinter uns, im Dezember 2022 und Januar 2023 haben die Beschäftigten bis zu 700 oder 800 Euro bei ohnehin schon sehr niedrigen Gehältern verloren. Es ist schwierig für sie, weiterzumachen"*, bemerkt **Bertrand Dumont**, Ko-Sekretär der Basisgewerkschaft SUD bei RATP und Wartungsarbeiter in der Werkstatt von Saint-Ouen.

*"Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass diese Bewegung sehr heterogen ist, sie besteht nicht nur aus Menschen, die sich massiv an der Aktion beteiligen"*, beschreibt **Benoît Teste** von der FSU. *"Es gibt auch viele Leute, die 1.200 bis 1.300 Euro verdienen und nicht die Mittel haben, um zu streiken, die sich eine Stunde, zwei Stunden Zeit nehmen, um zur Demonstration zu gehen..."*, betont er.

Das Thema wurde jedoch in ganz Frankreich aufgegriffen, mit zahlreichen Initiativen zur Einrichtung von Streikfonds in einer Vielzahl von Branchen. *"Diese Fonds zielen darauf ab, den Streik aufzubauen und den Streikenden Energie und Moral zu geben"*, erklärt **Romain Altmann**, Generalsekretär von Info'Com-CGT und Koordinator des "ersten Streikfonds in Frankreich". Dieser Fonds wurde 2016 während der Bewegung gegen das "Arbeitsgesetz" eingerichtet und hat seit seiner Gründung fast fünf Millionen Euro gesammelt, darunter mehr als eine Million für die "Kampagne 2023" gegen die Rentenreform.

Der Rekord von 2019-2020 [*Mobilisierung gegen die vorherige Rentenreform - Anm. d. Red.*] wurde nicht übertroffen: *"Wir haben zwischen Dezember 2022 und März 2023 3,2 Millionen Euro gesammelt"*, so **Romain Altmann**. Diesmal begann die Solidarität jedoch lange vor dem Aufruf zu den erneuerbaren Streiks, was ein Novum ist. 700.000 Euro wurden vor dem 7. März gesammelt. **Der Generalsekretär von Info'Com-CGT** stellte auch einen noch nie dagewesenen Spendenfluss von im Ausland lebenden Franzosen fest.

### **Der Artikel 49.3 - eine paradoxe Hoffnung für die Bewegung**

Ein weiteres Handicap für die Bewegung wird von allen mobilisierten Aktivisten beschrieben. *"Wir sind immer noch in der Intersyndicale, weil es nicht konstruktiv wäre, sie zu verlassen, aber vor Ort, im Streik, sind wir auch ein bisschen allein"*, murmelt **Bertrand Dumont** von der RATP. Genau wie andere in SUD oder in der

CGT hat er Schwierigkeiten, die Beteiligung der gewählten Vertreter der CFDT, UNSA oder CFE-CGC an den Streiks seit dem 7. März zu erkennen.

*"Die Arbeiter schauen alle in den Spiegel und fragen sich, ob sie nicht allein dastehen. Es ist kompliziert"*, klagt auch **Eric Sellini**, CGT-Koordinator für alle französischen Standorte von TotalEnergies, der ebenfalls meint, dass die Beschäftigten weit von einer außergewöhnlichen Mobilisierung entfernt sind. Am Dienstag und Mittwoch befanden sich die meisten französischen Raffinerien noch im Streik. Die Streikenden zögern jedoch, die Standorte vollständig stillzulegen, was fast eine Woche Arbeit erfordern würde.

*"Im Moment diskutieren wir das nicht mit der Geschäftsleitung, sondern mit den Arbeitern"*, räumt **Eric Sellini** ein. Sie zögern aus zwei Gründen: weil sie die Bewegung nicht allein durchführen wollen, aber auch, weil es sehr schwierig ist, eine einmal geschlossene Raffinerie wieder in Betrieb zu nehmen.

In der Region Marseille, unweit der TotalEnergies-Raffinerie in La Mède, greift die CGT weiterhin die gesamte Kraftstoffversorgungskette an. Die Beschäftigten von Fluxel, dem Betreiber der Ölterminals Fos und Lavera, streiken bis Montag. Und das könnte schwerwiegende Auswirkungen haben, da sie für die Verbindung zwischen Kunden und Schiffen im Hafen sorgen.

Dieser Streik kommt zu dem der Hafenarbeiter und Pförtner in Marseille hinzu, die am Dienstag eine Aktion *"Toter Hafen"* gestartet haben. *"Wenn wir den Genossen, die morgens aufstehen, um zur Arbeit zu gehen, einen Rat geben könnten, dann wäre es, aufzutanken"*, warnte **Olivier Mateu**, der Chef der CGT in Bouches-du-Rhône, der ein Auge auf die Medien hat. Ein lokaler Aktivismus, der **Éric Sellini** nicht daran hindert, seiner Enttäuschung Ausdruck zu verleihen: *"Die Bewegung wird langsam absterben, wenn wir nicht zur nächsten Phase übergehen..."*

*"Wir haben ein Problem mit der Selbstorganisation: Es kommen nicht genug Leute zu den Generalversammlungen und übernehmen die Verantwortung für den Streik"*, sagt **Simon Duteil** von Solidaires. *"Liegt es am Individualismus? Liegt es daran, dass wir nicht daran glauben? Oder liegt es daran, dass wir diesen Aspekt aus den Augen verloren haben und ihn erst wieder lernen müssen? Ich habe darauf keine Antwort, das ist eine Bilanz, die wir später ziehen werden."*

Paradoxerweise setzen die befragten Gewerkschafter ihre Hoffnungen auf die Anwendung des präsidialen Notstandsartikels 49.3... Der noch hypothetische Rückgriff auf diesen Verfassungsartikel, der die Annahme eines Textes ohne Abstimmung ermöglicht, könnte dazu führen, dass der langsam sterbende Streik mit einer weiteren institutionellen Gewalt wieder in Gang kommt.

Was ist, wenn der Text schließlich durch eine Abstimmung der Abgeordneten angenommen wird, auch wenn es knapp ist? *"Wir werden weitermachen, auch wenn das Gesetz angenommen wird. Wir werden sehen, wie die Arbeiter dieses Votum"*

wahrnehmen werden. Vielleicht motiviert es sie zu mehr Streiks", erwartet **Cémil Kaygisiz** von der CGT bei RATP.

Doch im letzteren Fall ist es wahrscheinlich, dass ein Teil der Gewerkschaft keine energischeren Aktionen durchführen will. "*Warten wir den Donnerstag ab, um zu sehen, wie diese ganze Angelegenheit ausgeht, und dann werden wir in der Gewerkschaft der Eisenbahner darüber diskutieren, was zu tun ist*", sagte beispielsweise **Thomas Cavel** von der CFDT-Eisenbahner.

Die **CFDT** und die **CFE-CGC** haben keinen Hehl daraus gemacht, dass sie nicht bereit sind, Stellungen zu beziehen, die dem Willen des Parlaments zu sehr widersprechen würden. Dies könnte das Ende der einzigartigen *Heiligen Union* zwischen den Gewerkschaften bedeuten.

**((Übersetzung + Anmerkungen in doppelten Klammern: Gewerkschaftsforum Hannover))**

Siehe zum Hintergrund im LabourNet Germany das Dossier: [Frankreichs Präsident Macron will »Rentenreform« jetzt aber doch durchboxen – Gewerkschaften geschlossen im Widerstand](#)